

sagte Mrs. Merton — „so interessant! — so schön! und wie jugendlich noch in ihrem Aussehen!“

„Keine Tournure — nicht viel von dem Benehmen der großen Welt,“ sagte Caroline.

„Nein, aber etwas Besseres.“

„Um!“ sagte Caroline, „das Mädchen ist sehr hübsch, obwohl zu klein!“

„Ein solches Lächeln — solche Augen — sie ist unwiderstehlich! — und welches Vermögen! sie wird eine schätzbare Freundin für Dich werden, Caroline!“

„Ja, sie kann nützlich werden, wenn sie Lord Bargrave heirathet; oder überhaupt wenn sie eine glänzende Partie macht. Was für eine Art von Mann ist der Lord Bargrave?“

„Ich habe ihn nie gesehen; man sagt, er sey höchst einnehmend.“

„Nun, so ist sie sehr glücklich,“ sagte Caroline mit einem Seufzer.

S e c h s t e s K a p i t e l .

Zwei liebenswürdig'e Frauenbilder treten
Erheiternd mir entgegen, dem einsamen
Spaziergänger.

Lamb's Albumverse.

Nach dem Essen war es noch hell genug für die jungen Leute, im Garten herumzuwandeln. Mrs.

Merton, welche sich vor der Feuchtigkeit scheute, zog vor, im Zimmer zu bleiben; und sie verhielt sich so ruhig und benahm sich so wie zu Hause, daß Lady Bargrave, um Mrs. Leslie's Ausdruck zu gebrauchen, nicht im Geringsten eine Störung durch sie erfuhr; überdies sprach sie von Evelinen, und das war ein sehr willkommenes Thema für Lady Bargrave, welche nicht nur voll Zärtlichkeit, sondern auch stolz auf Eveline war.

„Das ist sehr hübsch, in der That!“ sagte Caroline. „Die Aussicht auf die See ganz bezaubernd. Sie zeichnen?“

„Ja, ein wenig.“

„Nach der Natur?“

„O ja!“

„Wie? mit Tuschen?“

„Ja, und mit Wasserfarben.“

„So! — Ei, Wer hat Sie denn unterrichten können in diesem Dörfchen, oder überhaupt in dieser ländlich einfachen Grafschaft?“

„Wir zogen nach Brook-Green erst, als ich beinahe fünfzehn Jahre alt war. Meine gute Mutter, obwohl sehr verlangend, unsere Villa in Fulham zu verlassen, wollte es doch um meinetwillen nicht thun, so lange ich noch Lehrmeister nöthig hatte; und da ich wußte, daß ihr Herz sich nach diesem Plätzchen sehnte, war ich doppelt fleißig.“

„So kannte sie also diesen Ort von früher schon?“

„Ja, sie war hier vor vielen Jahren gewesen und bekam nach meines armen Vaters Tod das Gut — (ich

nenne den verstorbenen Lord Barchave immer meinen Vater). Sie pflegte regelmäßig einmal des Jahrs ohne mich hieher zu gehen; und wenn sie zurückkam, schien sie mir immer schwermüthiger als zuvor."

"Worin besteht denn wohl der Zauber dieses Orts für Lady Barchave?" fragte Caroline mit einigem Interesse.

"Ich weiß nicht; wenn es nicht die ausnehmende Ruhe hier ist, oder eine Erinnerung von frühen Zeiten."

"Und Wer ist Ihr nächster Nachbar?"

"Mr. Aubrey, der Pfarrer. Es ist ein so unglücklicher Zufall, er ist auf kurze Zeit verreist. Sie können sich gar nicht denken, wie wohlwollend und gefällig er ist — der liebreichste alte Mann von der Welt — gerade so ein Mann, wie Bernardin St. Pierre ihn gerne geschildert hätte."

"Angenehm, ohne Zweifel, aber langweilig — das sind gewöhnlich gute Pfarrer."

"Langweilig — nicht im Mindesten; munter bis zum Scherz und Spas, und voll belehrender Einsicht. Er ist gegen mich so gütig gewesen, was Bücher betrifft; ich habe in der That Viel von ihm gelernt."

"Ich glaube gerne, daß er ein trefflicher Beurtheiler von Predigten ist."

"Oh, Mr. Aubrey ist gar nicht so streng," versicherte Eveline ernstlich, "er ist ein großer Freund von der italienischen Literatur zum Beispiel; wir haben mit einander den Dante gelesen."

"O, wie Schade, daß er alt ist — ich glaube Sie

sagten, er sey alt. Vielleicht ist ein Sohn da, das Ebenbild des Vaters?"

„Ach nein!“ sagte Eveline unschuldig lachend; „Mr. Aubrey war nie verheirathet.“

„Und wo lebt der alte Herr?“

„Kommen Sie ein wenig hieher — da können Sie gerade das Dach seines Hauses sehen, dicht neben der Kirche.“

„Ich seh' es; es ist doch tant soit peu triste für Sie, die Kirche so nahe zu haben.“

„Meinen Sie das? Ach, Sie haben sie noch nicht gesehen; es ist die hübscheste Kirche in der Grafschaft; und der kleine Begräbnißplatz — so friedlich — so eingeschlossen — es wird mir leichter zu Muth, so oft ich durch gehe. Es gibt Plätze, welche der Hauch der Religion durchweht.“

„Sie sind poetisch, meine liebe kleine Freundin.“

Eveline, die wirklich Poesie in ihrem Wesen hatte, die sich deswegen auch manchmal in ihrer einfachen Sprache kund gab, erröthete und fühlte sich halb beschämt.

„Es ist ein Lieblingsgang meiner Mutter,“ sagte sie entschuldigend, „sie bringt oft Stunden hier allein zu; und so erscheint mir vielleicht der Platz hübscher als er Andern mag. Mir ist gar nicht, als ob etwas Trauriges und Düsternes hier wäre; wenn ich sterbe, würde ich gern hier begraben liegen.“

Caroline lachte leicht; „das ist ein seltsamer Wunsch;

aber vielleicht haben Sie Unglück in der Liebe gehabt?"

„Ich! oh, Sie spotten meiner!“

„Sie erinnern sich nicht mehr Mr. Camerons, ihres wirklichen Vaters, denke ich?“

„Nein! er starb, glaube ich, vor meiner Geburt.“

„Cameron ist ein schottischer Name; welchem Stamme der Cameron's gehören Sie an.“

„Ich weiß nicht,“ sagte Eveline in einiger Verlegenheit; „wahrhaftig, ich weiß Nichts von meines Vaters und meiner Mutter Familie. Es ist sehr seltsam, aber ich glaube, wir haben gar keine Verwandte. Sie wissen, daß ich als volljährig den Namen Templeton annehmen soll.“

„Ha, der Name folgt dem Vermögen; ich verstehe. Liebe Eveline, wie reich werden Sie werden! Ich wünsche mir so sehr, reich zu seyn!“

„Und ich, arm zu seyn,“ sagte Eveline mit veränderter Stimme und Ausdruck des Gesichts.

„Sonderbares Mädchen! was wollen Sie damit sagen?“

Eveline antwortete Nichts und Caroline sah sie mit prüfender Neugier an.

„Diese Begriffe kommen daher, daß Sie so sehr außerhalb der Welt leben, meine liebe Eveline. Wie müssen Sie sich sehnen, auch mehr vom Leben zu sehen!“

„Ich! nicht im Mindesten! Mir wäre am liebsten, diesen Platz nie zu verlassen. Ich könnte hier leben und sterben!“

„Sie werden schon anders denken, wenn Sie Lady

Bargrave sind — warum sehen Sie so ernst drein? Lieben Sie Lord Bargrave nicht?"

„Welche Frage!“ sagte Eveline, ihr Köpfchen wegwendend und ein Lachen erzwingend.

„Einerlei, ob es so ist oder nicht; es ist eine glänzende Stellung in der Welt. Er besitzt hohen Rang, Ansehen, wichtige Aemter; Alles was er braucht, ist Geld, und das bringen Sie ihm zu. Ich Arme! ich habe keine so glänzende Aussichten. Ich habe kein Vermögen und ich fürchte, mein Gesicht wird mir nie einen Titel, eine Opernloge und ein Haus in Grosvenor-Square erkaufen. Ich wünschte, ich wäre die künftige Lady Bargrave.“

„Gewiß ich wünschte auch, Sie wären es,“ sagte Eveline mit großer Naivetät; „Sie würden für Lord Bargrave weit besser passen, als ich.“

Caroline lachte; „warum meinen Sie denn Das?“

„Oh! seine Denkweise ist wie die Ihrige; er sagt nie Etwas, womit ich sympathisiren kann.“

„Ein schönes Compliment für mich! Verlassen Sie sich darauf, meine Liebe, Sie werden mit mir sympathisiren, wenn Sie erst so Viel in der Welt gesehen haben. Aber Lord Bargrave — ist er zu alt?“

„Nein, ich denke nicht an sein Alter, und er sieht in der That jünger aus, als er ist.“

„Ist er hübsch?“

„Er ist, was man hübsch nennen mag — Sie würden ihn dafür halten.“

„Gut, wenn er hieher kommt, will ich mein

Möglichstes thun, ihn Ihnen abzugewinnen; nehmen Sie sich nur in Acht."

"Oh, ich würde Ihnen so dankbar seyn; ich hätte solch eine Freude an ihm, wenn er sich in Sie verliebte."

"Ich fürchte, dieser Fall tritt schwerlich ein."

"Aber wie," sagte Eveline nach einer Pause, stotternd, "wie kommt es, daß Sie die Welt so viel mehr gesehen haben, als ich? Ich glaubte, Mrs. Merton lebe größtentheils auf dem Lande?"

"Ja; aber mein Oheim, Sir John Merton, ist Parlamentsmitglied für die Grafschaft; meine Großmutter väterlicher Seits, Lady Elisabeth, Besitzerin von Tregony-Castle, das sie zu ihrem Wittwenitz hat, und woher wir eben kommen, geht beinahe jede Saison in die Stadt und ich habe drei Saisons bei ihr verlebt. Sie ist eine liebenswürdige alte Frau — ganz eine grande Dame. Mit Leidwesen muß ich sagen, daß sie dieß Jahr im Cornwall bleibt; sie war nicht sehr wohl auf; die Aerzte verbieten ihr langes Aufbleiben und London; aber auch auf dem Lande sind wir recht lustig. Mein Oheim lebt in unserer Nähe, und hat, obgleich ein Wittwer, wenn er in Merton-Park ist, sein Haus immer voll Gäste; auch mein Papa ist reich — sehr gastfreundlich und leutselig — und wird, hoffe ich, nächster Tage Bischof werden; — er ist gar nicht so wie ein gewöhnlicher Landpfarrer; und so habe ich eben, ich weiß selbst nicht wie, gelernt, ehrgeizig zu seyn; wir sind ein ehrgeiziges Geschlecht von Papa's

Seite. Aber ach! ich habe nicht Ihre Karten auszuspielen! Jung, schön und eine Erbin! O welche Ausichten! Sie sollten Ihre Mamma bewegen, Sie in die Hauptstadt zu nehmen.“

„In die Hauptstadt! sie würde elend werden bei dem bloßen Gedanken. O, Sie kennen uns nicht.“

„Ich kann nicht umhin, mir einzubilden, Miß Eveline,“ sagte Caroltne boshaft, „daß Sie nicht einzig und allein in Folge der lieblichen, harmlosen Denkweise, die Sie so lieblich und harmlos aussprechen, so blind gegen Lord Bargrave's Vorzüge und so gleichgültig gegen London sind. Ich glaube fast, wenn die Wahrheit an den Tag käme, so ist da ein schöner junger Rektor neben dem alten Pfarrer, der die Flöte bläst und gefühlvolle Predigten hält, in weißen, bockledernen Handschuhen.“

Eveline lachte herzlichlustig — so lustig, daß Carolinens Verdacht verschwand. Sie spazierten und plauderten so fort, bis die Nacht einbrach, und dann gingen sie ins Haus; Eveline zeigte Carolinen ihre Zeichnungen, worüber diese junge Dame, die ein gutes Urtheil über solche Fertigkeiten hatte, erstaunte. Evelinens Spiel auf dem Clavier überraschte sie noch mehr; aber Caroline tröstete sich über diesen Punkt damit, daß ihre Stimme kräftiger war und sie französische Liedchen mit weit mehr Geist sang. Caroline zeigte Talent in Allem, was sie angriff, aber Eveline besaß, trotz ihrer einfachen Anspruchslosigkeit, einen nur noch nicht entwickelten Genius; denn sie hatte Schnelligkeit

der Auffassung, Tiefe des Gefühls, Empfänglichkeit, Phantasie. Und der Unterschied von Talent und Genius liegt mehr im Herzen als im Kopf.

Siebentes Kapitel.

Empfindest Du das feierliche Flüstern,
Den Eindruck dieser schönen Landschaft, der
Dein junges Herz bewältigt, daß Du enger
Dich an mich schmiegst?

Waldspaziergang und Hymne. F. Semans.

Caroline und Eveline wurden, wie natürlich, die besten Freundinnen. Sie waren einander nicht verwandt in ihrer Gemüthsart, aber sie waren zusammengeworfen, und so ward ihnen die Freundschaft gleichsam aufgedrungen. Evelinen, arglos und sanguinisch, war es ganz natürlich, Alles zu bewundern; und Caroline war für ihre Unerfahrenheit eine glänzende und imponirende neue Erscheinung. Manchmal erschreckte die weltliche Gesinnung der Miß Merton Evelinen; aber dann hatte Caroline eine Weise sich anzustellen, als ob es nicht ihr Ernst wäre — als ob sie nur einem Hang zur Ironie nachgäbe; auch war sie nicht ohne einen gewissen Anflug von Empfindsamkeit, wie sie Personen, die sich in der Welt ein wenig abgeschliffen, und junge Damen, die etwas unmuthig darüber sind, daß sie nicht statt Jungfrauen Wittwen sind, leicht sich angewöhnen.